

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg, Warthe, Stadt und Land

NUMMER 10

OKTOBER 1952

4. JAHRGANG

Kirchentag in Essen

Evangelium Lukas 19. 42

„... was zu deinem Frieden dient.“

**Ihr lieben Brüder und Schwestern
aus der alten Heimat!**

Wie nahe liegt's, auf solch einem Heimatkirchentag der alten Heimat, ihrer Schönheit in Feldern, Wäldern und Seen zu gedenken und das in trauem Verein mit solchen, die man hier, oft völlig unerwartet, wiedertraf. Aber das lichte Bild der Heimat ist auch gezeichnet von dem dunklen Leid, das das böse Ende im Osten über Landschaft und Menschen gebracht. Wer wollte es wagen, das zu vergessen, und damit ein großes Unrecht an denen zu tun, die Not und Leid oft wie in einen Abgrund warf? Denen aber, die in solches Leid geführt wurden, will unser heutiges Jesuswort dienen:

„Wenn doch auch du erkennst, in dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient.“

Not und Leid können ein Menschenherz völlig überwältigen. Es bleibt die große Last des Lebens, die niederdrückt und alle Lebensgeister dämpft, wenn nicht eines passiert, daß man seinen großen Sinn erkennt in dem großen Liebesplan Gottes mit uns kleinen Menschen. Sollten am Ende Not und Leid ganz besonders dazu berufen sein, uns zu lösen von allem, was uns in falscher Unruhe hält, und uns frei zu machen für den rechten Frieden Gottes in unserem Herzen?

Erst in der Rückschau merkte man oft, was einem viel vergebliche Unruhe in seinem Leben gemacht hat. Wie waren wir doch verbunden mit unserm Hab und Gut. Wie oft hatten wir nicht genügend Zeit für Gott, weil wir meinten, unser Garten, unser Stall oder unsere Felder forderten uns. Und all die Ehrendienste, die man uns gegeben hatte. Jetzt sind sie nicht

mehr. Und die Menschen, die einst zu uns gehörten und die nun nicht mehr sind? Mag es hart klingen, so ist es doch mit heiliger Liebe gesagt: Ließen wir uns von ihnen nicht oft so beanspruchen, daß vor lauter un-

Gottes? „Wenn doch auch du erkennst!“

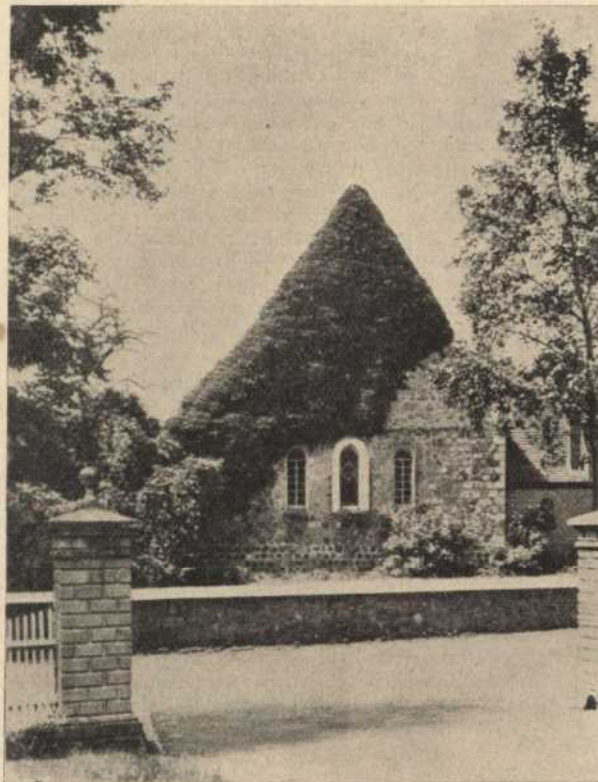
Da steht nun Jesus vor seiner Stadt Jerusalem und ihn packt der Schmerz mit Tränen: „Wird sie's wohl erkennen, was zu ihrem Frieden dient?“ So steht er auch uns heute gegenüber. Wo liegt der rechte Friede?

Es geht da immer wieder um dasselbe. Stellt sich dein Wille gegen Gottes Willen, so verlierst du den Frieden. Gibt sich dein Wille in Gottes Willen, so findest du den Frieden. Willst du deine Wege gehen, fällst du immer wieder in den Abgrund und kannst eines Tages nicht mehr aufstehen. Verlangst du danach, Gottes Willen zu tun, wird Friede und Zufriedenheit und eine stille aber tiefe Lebensfreude dein eigen. Und meinst du nicht, daß das über aller menschlichen und irdischen Vergänglichkeit als das eigentliche Lebensglück schweben könnte?

Doch laßt uns zum Schluß nicht den Ernst überhören, mit dem diese Worte Jesu gesprochen sind. Wehe dem, der da nicht erkennt und auch am Ende solch Erkennen gar nicht für wichtig hält. Wehe dem, der da nach dem Zusammenbruch im Osten nur wieder auf die alte Weise sein Leben zurückgewinnen und dann weiterführen möchte. Das Gericht Gottes wird dann über uns kommen, wie es nach Jesu vorausschauenden Worten auch über Jerusalem gekommen ist, ob seiner Unbußfertigkeit.

Darum laßt uns einander Mut machen nach unserem schweren Ostschicksal zu einer echten Umkehr, die den lebendigen Gott selber sucht.

Pastor Gerhard Vetter
früher Hohenwalde,
jetzt Niederschelden (Sieg)
Kirchstraße 9.



*Die Kirche in Liebenow
Pfarrer Vetter, der in Essen zu uns sprach, amtierte auch hier*

ruhvollem Sorgen für sie keine Zeit mehr blieb für den Einen, der nachdrücklichst geehrt sein will von seiner ganzen Schöpfung, auch von uns Menschen? Nun sind sie alle nicht mehr und unser Leben ist so viel bescheidener geworden, vielleicht auch so viel ärmer an menschlicher Hilfe und menschlichem Trost.

Soll das alles nun die große Last unseres Lebens bleiben oder soll es uns in dieser unserer Zeit nunmehr das Herz öffnen für den rechten Frieden

Kirchentage im Westen

(1. Fortsetzung)

Soeben komme ich noch tief beeindruckt und von all' dem erfüllt, was ich auf dem Jahresfest des Gustav-Adolf-Werkes hörte, nach Haus zurück. Wie gern würde ich von der großen Liebesarbeit erzählen, die in der Diaspora an den Heimatvertriebenen geleistet wird. Ich soll ja aber von unseren Kirchentagen berichten, von unserer Arbeit an den Verstreuten aus unserer Heimat. So werde ich später vom Gustav-Adolf-Werk berichten, dem wir mit unserer Betreuungsarbeit angeschlossen sind. — Ich hatte schon geschrieben, daß der Landesoberkirchenrat Dr. Neubauer aus Kassel zu uns kommen wollte. Er hat es möglich gemacht und hielt uns den Gottesdienst in Frankfurt/Main und ich hoffe, Ihnen seine Predigt im nächsten Blatt wiedergeben zu können. Wir sind immer sehr dankbar für alles Entgegenkommen und froh, daß wir, trotz allem, überall unsere Heimatgottesdienste halten konnten. Wir kamen nach einer schönen Morgenfahrt am Main entlang und durch die großen waldigen Parkanlagen vor Frankfurt schon lange vor Beginn des Gottesdienstes vor der Lukas-Kirche an. Da saß ein Mann einsam auf einer Bank, der sah uns „so heimatisch“ aus und es war wirklich ein — Vietzer. Wie staunte er wohl, als sich bald der Platz füllte. Wer hätte aber auch gedacht, daß so viele Neumärker in und um Frankfurt herum leben. Hermann Wilke aus Kernein, jetzt in Bergen-Enkheim, Riedstraße 78, will sich die Mühe machen, öfter mal die Landsberger aus Stadt und Land zusammenzurufen.

Im Bootshaus „Germania“ unten am Main verbrachten wir den Nachmittag. Hermann Wilke begrüßte uns und sagte etwa folgendes: Jahre sind es her, daß junge Menschen durch heimatische märkische Straßen und Gassen zogen mit fröhlichen Liedern auf den Lippen. „Weit ist der Weg ins Heimatland, so weit, so weit,“ hörte

man oft. Was wußten sie von der Tragik, die in ihren Liedern lag? Und wie bitter mußten sie es später erfahren, als sie den Weg nach dem Westen antraten. Ausgewiesen und ausgetrieben aus dem Land ihrer Jugend und Heimat. Die ersten Flüchtlinge wurden mit offenen Herzen aufgenommen; aber als der Strom immer größer wurde, ließ die Anteilnahme nach. Westdeutschland hatte auch durch den Krieg gelitten, und dem Chaos der Nachkriegszeit folgte der Egoismus, der das Mitfühlen vergessen ließ. Doch denken wir zurück an die Kriegsjahre. Waren wir Soldaten nicht glücklich, daß unsere Heimat vom Bombenhagel verschont blieb und unsere Angehörigen ruhig ihrem Tagewerk nachgehen konnten? Verstanden die Zuhausegebliebenen wirklich die Westmenschen? Daß das Schicksal uns und unsere Heimat noch härter treffen würde, ahnten wir ja nicht.

Das Land, das mit dem Blut und Schweiß unserer Väter getränkt ist, bleibt unsere Heimat, das Recht darauf kann man uns nicht nehmen. Will man die Gesundung der Welt wirklich, so muß man unser heiliges Recht Wahrheit werden lassen.

Was führte uns nun wirklich hier zusammen? Das gemeinsame Schicksal oder die gleiche Heimat? Was nützen uns leere Worte des Bedauerns? Wir sehnen uns nach einem Menschen, der uns ohne viele Worte versteht und uns dadurch heimisch werden läßt.

Ein Teil unseres Innern ist noch immer in der Heimat und wartet auf ihren Ruf. Darum fehlt vielen der Schwung, sich im Westen seßhaft zu machen. Sie glauben, ihre Kraft für die Heimkehr aufsparen zu müssen.

Unsere Aufgabe ist es jetzt, den Westdeutschen von unserer schönen Heimat und ihren treudeutschen Menschen zu erzählen, damit man unsere Forderungen versteht. Der Wahlspruch unseres Heimattreffens sei: „Der

ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie du.“

Auf dem Main wurde eine kleine Regatta ausgetragen und mit wehmütigen Gefühlen sahen unsere Landsberger Ruderer und Ruderinnen, wie Liselotte Kurtzwig, ihre Schwester Ete und Käthe Zimmermann (jetzt sind sie längst verheiratet und Mütter) den Booten nach. Aber bald wurden mit den einstigen Kameraden: Carl Klause und Carl Kuckenburg und meinem Bruder Jugenderinnerungen aufgefrischt und viel gelacht! — Frau Rudnick kam aus Bad Kreuznach. Wie oft mag sie einst in ihrem Reisebüro in der Wasserstraße eine Reiseroute nach Süddeutschland herausgesucht haben, ohne zu ahnen, auf welchen Wegen wir einst große Reisen würden unternehmen in Gegenden, in die zu kommen einst unser Traum war. „Und nun gingen wir gern wieder zu Fuß zurück“, wird mir oft gesagt! Wir haben aber doch auf dieser Reise festgestellt, daß viele ihre neuen Wohnplätze, die Orte, in denen sie jetzt leben, auch lieben gelernt haben. Mit viel Freude, voller Stolz zeigte man uns Berge, Täler, Flüsse und Wälder, und wieviel alte, schöne Bauten mußten wir bewundern. Gottes Schöpfung hat Balsam auf die schmerzenden Wunden der heimwehkranken, armen Leute gelegt. — Für unsere Landleute war der Wechsel in die Großstadt am schwersten. Heinz und Dora Schröter, geb. Blutke, werden ihren Lotzener Wald und den Lübbesee nie vergessen und plaudern mit Erich Langner aus Fahlenwerder und dessen Frau Johanna (Marwitz) von der Heimat. — Die alten Freunde Fritz und Erich Schlender und die Familie Kohlhoff sind in alter Treue wieder unter uns, und Frau Rochow, geb. Kohlhoff, kam sogar aus Berlin, um auch mal einen „Westl. Kirchentag“ mitzumachen. — Frau Crotogino, geb. Fedde, die nur von 1923 bis 1936 in Wepritz lebte, ist mit ihrem Sohn aus Kleve gekommen. Wir freuen uns der Anhänglichkeit! Die Wepritzer müssen sehr nett zu denen gewesen sein, die neu hinzugezogen, denn auch Frau Dr. Hildebrandt, die nur wenige Jahre in den Wepritzer Bergen wohnte und Schwäbin ist, hängt mit großer Liebe an Wepritz, und wir wissen ja jetzt, daß auch die herrlichste Natur uns nicht glücklich macht, wenn unfreundliche Menschen um uns sind. — Loppow vertreten Frau Hegemeister Zöllner und ihr Sohn Conrad. Nichts wird der hochbetagten, lieben Frau zu viel, wenn es möglich ist, einen Landsberger Kirchentag mitzumachen. — Karl-Heinz Bork, der Sohn des Schmiedemeisters aus Gennin, grüßt alle Landsleute. — Aus Dühringshof stammt Frau Rogall, geb. Weichenhain, sie kam mit ihrem Sohn aus Wallau an der Lahn. Frau Lepke, die Witwe des Lehrers aus Beyersdorf, sitzt bei ihnen. — Und da — die Vietzer! So ein Vietzer Tisch ist überall. Fidel und wie eine große Familie sitzen sie stets beisammen. Otto und Helene Maß, Erich Schindler, Günter Fiedler, Heinz Juncker, Karl Engelmann und Elise und Brigitte Zeidler. Und neben Baumgart (ohne Vornamen, ob Junge oder Mädel oder gar ein Großvater?) sitzt Gerda Schmelzer, geb. Stimmel. — Dr. Bock findet manchen ehemaligen Patienten! Da fällt mir ein: Auf einem Landsberger Tag begrüßt ein Landsberger

(Fortsetzung Seite 6)

Unser 13. Kirchentag am 19. Oktober 1952 im Johannesstift in Spandau

Unser alter Heimatpfarrer Georg Wegner hielt uns wieder unseren Heimatgottesdienst in der kleinen Stiftskirche, die uns allen nun schon vertraut ist. Pfarrer Wegner sprach auch über den Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart, der unter dem Wort: „Wählt das Leben“ gestanden hat. — Am Morgen begrüßte Pfarrer Stolpe, früher in Lorendorf und Wepritz, die Landsberger Kirchengemeinden mit herzlichen Worten. Wie stets, wenn es ihnen möglich ist, waren Pfarrer Wandam und seine Frau wieder unter uns.

Superintendent Rothkegel schreibt uns: „Zu meinem großen Bedauern ist es mir nicht möglich, am 19. 10. 1952 an dem Kirchentag teilzunehmen. Es läßt sich nicht einrichten. Um der Vietzer willen und auch sonst wäre ich wohl gern in Spandau gewesen. So muß es denn diesmal ohne mich gehen. Jedenfalls bitte ich Sie herzlich darum, allen auf dem Kirchentag anwesenden Gemeindegliedern aus Vietz und

Umgebung unsere wärmsten Grüße zu übermitteln.“

Pfarrer Grunau bedauert auch sehr, nicht am Kirchentag teilnehmen zu können. Er sendet herzliche Grüße und wünscht einen guten Erfolg.

Superintendent Meuß erfuhr leider zu spät von unserem Kirchentag und hatte für diesen Tag ein Kreismännertreffen vorbereitet, das er nicht mehr verlegen konnte. Er bedauerte dies sehr und grüßt besonders seine Gralower, Jahnsfelder und Zantocher.

Im großen Festsaal habe ich von unserer Westreise berichtet und Dr. Hafenrichter sprach zum Schluß über wichtige Fragen zum Lastenausgleich.

Der „Schützenhof“ konnte am Nachmittag nicht mehr die große Zahl der Landsberger fassen.

Die Vietzer wollen sich in der Adventszeit wieder einmal allein treffen und hoffen wir, daß Superintendent Rothkegel es möglich machen kann, dann unter ihnen zu sein.

Bilder von den Kirchentagen



Wer nicht mit dabei sein konnte, soll nun aber auch die Landsberger sehen. Fernsehen!

Bild 1. Stuttgart. Der Gottesdienst im Brenzhaus ist zu Ende, wir wollen zur Schlußfeier. Itz Friedrich, meine alte Kränzschwester (damals noch Itz Mantey), steht neben mir, sie kam mit ihrem Eh'gemahl, dem Centralbankdirektor Bruno Friedrich (rechts, der noch immer hübsche Mann) aus München-Gladbach. Da, im eigenen Wagen, fuhren sie Lisa Knesch, geb. Schneider (Neumärkische Zeitung), zur Bahn. Lisa ist Großmutter, sieht aber soo jung aus (Hut in der Hand). Rechts: Hilde Stephani, geb. Henke, die bis aus Hamburg gekommen war. Neben den Geschwistern Schmaeling dann Lisa Ewert, geb. Schreyer.



Bild 2. Links den ersten, schmucken jungen Mann kenne ich nicht wieder (ist es Walter Schulz, Wildwiese?). Ich bitte um seinen Namen für unser nächstes Blatt. Aus den Bergen herab kam Ilse Borngräber, die viel mit Ernst Henke zu erzählen hatte. Die evangelische Jugendarbeit verbindet sie. Das große, hübsche Mädchen rechts ist Erika Rehmann; sie wohnte mit ihrer lieben Mutter in unserem Gartenstraßenhaus. — Noch zu haben!



Bild 3. Carl Klause und Carl Kuckenburg vor der Konditorei in Frankfurt. Während des Kaffeetrinkens hatten sie uns von ihrem erfolgreichen Berufsleben und ihren glücklichen Ehen erzählt. Carl Kuckenburg hat zwei Söhne!

Bild 4. Der stattliche, ältere Herr ist Walter Rudau, leider verdeckt er seine Frau zum Teil (rechts) und seine Tochter Lisel Runze noch mehr. Der Knipser hat nicht aufgepaßt. Ganz rechts Alice Wacker, geb. Weichert, die mit ihrer Familie in Tübingen

lebt. Kurz Runze lacht vergnügt mit schiefem Kopf, und neben ihm stehen Inge Fabian, Margot Schröder und seine jüngste Tochter Christa.

Bild 5. Der kleine Vits mit seinem großen Sohn? Ja, ja, das ist Herbert Vits, der Steuermann der „Roten“.

Bild 6. Gustav Moldenhauer aus der Brückenstraße und zwischen ihm und seiner Tochter Lotte Wirth, jetzt in Waiblingen, steht Charlotte Schallert aus Kernein.

Bild 7. Unser Organist der Lutherkirche, Johannes Meding, mit seiner lieben Frau nebst Töchterchen.

Bild 8. Studienrat Stiller, Dr. Carl Bock und Richard Hannebauer aus der Brückenstraße (Ehefrau Dora, geb. Späth).

Bild 9. Leider kenne ich den ersten jungen Mann mit der hohen Stirn nicht. Bitte melden! Dann stehen, fidel wie stets, Fritz Schlender, nun in Großalmerode, Ernst Kohlhoff und Frau aus Wiesbaden und Erich Schlender (früher Priesterstraße).

Bild 10. Lauter einstmals tüchtige Ruderer. Hipp, hipp, hurra, wir bleiben doch die alten! Kurt Runze, Carl Klotz, Dr. Mossolf (Zahnarzt in Aalen), Walter Rudau und Bruno Friedrich.

Bild 11. Da fehlt mir nun wieder der Name des ersten Herrn. Er ist ein so bekannter Landsberger, aber „ich weiß ihn nicht hinzubringen“, wie oft hat man das unterwegs gehört! Der zweite in der Reihe ist der Vulkanisiermeister Herm. Voigt, der schon manchen Kirchentag miterlebte und nun aus Braunschweig nach Frankfurt kam. Schneidermeister Renk und Apotheker Theo Schröder beschließen die Reihe.



Der ostbrandenburgische Goethewinkel

Von Paul Kockjoy

Wer von Landsberg an der Warthe über Züllichau und Krossen an der Oder nach Guben reiste, berührte Stätten, auf die ein Schein der klassischen Zeit unserer Literatur fiel.

Aus den Rosenbeeten der Gubener Theaterinsel erhob sich auf hoher Säule die von Donndorf geschaffene edle Büste Corona Schröters, der Goethefreundin und ersten „Iphigenie“, die hier am 14. Januar 1751 das Licht der Welt erblickte. In Krossen, der Geburtsstadt und letzten Ruhestätte Klabunds, stand die Wiege der im jugendlichen Alter verstorbenen Christiane Becker, geb. Neumann, Goethes unsterblicher „Euphrosine“. Und es hat Goethefreunde gegeben, die, wenn sie Züllichau berührten, für zwei oder drei Stunden Aufenthalt nahmen, um die Goethesammlung dieser Stadt zu besichtigen, die den Namen der hier am 22. Mai 1789 geborenen schönen Wilhelmine Herzlieb trug, dem Urbild der „Otilie“ der „Wahlverwandtschaften“ und „Fürstin“ des Goetheschen Sonettenkranzes. In der Drangsal ihres Lebens kehrte sie immer wieder in die geliebte Heimatstadt zurück und verbrachte in ihren Mauern 43 Jahre ihres langen Lebens, und was aus dieser Zeit noch irgendwie erreichbar war, zeigte die Sammlung zugleich mit Briefen und Andenken an Wilhelm und Alexander von Humboldt, die Freunde des Züllichauer Superintendenten Wilhelm Zacharias Wegener, der übrigens auch eine Zeitlang mit Goethe Beziehungen pflegte und an den die vierzehn schönsten Jugendbriefe Alexanders gerichtet sind. Eine reiche Zahl wertvoller Originale und Erstdrucke bezog sich neben anderen Züllichauer Verlegern besonders auf die durch ihre innige Freundschaft mit Goethe bekannt gewordene Züllichauer Verlegerfamilie Frommann.

Es ist alles dahin.

Vom gleichen Schicksal betroffen wurde die 3800 Nummern zählende Sammlung des Landsberger Buchhändlers Wilhelm Ogoleit, dem für seine Lebensarbeit die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen wurde.

Neben der weltbekannten Sammlung von Professor Anton Kippenberg war sie die zweitgrößte Privatsammlung in Deutschland und eine Kostbarkeit Ostdeutschlands. Hier breitete kein Museum seine Schätze aus; es war ein Goethehaus, das uns seine Pforten öffnete, und trug den warmen Hauch des Lebens. Sein Besitzer wohnte in diesen Räumen seit Beginn seiner Sammeltätigkeit inmitten seiner Herrlichkeiten. Die kostbaren Möbel aus Väterzeiten mit den flammenden birkenen Flächen, die wuchtigen Linien der Eichenschränke und der Hausrat aus Otilie von Goethes Besitz, die Stücke, die Goethes Hände berührten, auf denen sein Auge ruhte, die zum Sitzen einladenden Stühle um die gastlichen Tische wurden zu einer prächtigen Harmonie erlebter Wohnkultur. Keiner kam, ohne willkommen zu sein; keiner ging unbeschenkt.

Alle Menschen, in deren Schaffen irgendwie der weltweite Goethesche Geist hineinleuchtete, waren in Originalen oder besten Wiedergaben vertreten. Schier unübersehbar blieb der Kreis der Zeitgenossen. Ich nenne nur Heinrich Meyer, Hackert, Hummel, Julie von Egloffstein, Luise Seidler und will vor allen Dingen nicht unerwähnt lassen die Original-Septazeichnungen von Schwertgeburth „Goethe und Karl August im Junozimmer“ und zwei Originalradierungen, die Goethe als Student anfertigte. Das geniale Künstlertum des Malers Karl Bauer zeichnete Werke, die sein tiefverstandenes Einleben in die Goethesche Welt gerade in den bisher unveröffentlichten Graphiken zeigten, die in bedeutender Zahl in den Besitz seines Freundes Ogoleit übergingen, der wohl überhaupt die größte Sammlung von Originalen des Meisters besaß. Auf seine Veranlassung entstanden „Der dämonische Goethe“ und die Oelgemälde „Jugendlicher Goethe“ und „Goethe im Alter“.

Die Medaillen, tausend an der Zahl, ergaben eine Sammlung für sich. Von Goethe waren es allein über 300, desgleichen von Schiller. Die Reihe ent-

hielt alles, von der silbernen Medaille von Heinrich Boltschauer aus dem Jahre 1775 bis zur Gegenwart. Es griff in die Seele und brachte ihre feinsten Saiten zum Schwingen, was da an Bildern, Büsten, Zeichnungen, Stichen, Porzellanen, Bronzen, Plaketten, Reliefs, Büchern und Briefen von Wänden, Tischen und aus Schränken den Zauber der Goethezeit verströmte. Nichts Steifes, Aufdringliches störte, man fühlte sich in anheimelnder Umgebung. Hier sang die Liebe ihr Lied über die Zeiten fort, und es klang in uns mit, was das Leben uns gab aus den Welten Goethescher Art.

Was aber wurde daraus?

In der Ogoleitschen Wohnung schlugen 1945 Plünderer den allergrößten Teil kurz und klein; alle Vitrinen und Auslagekästen wurden vernichtet. Was sich neben anderen Sachen und von den tausend Medaillen nicht im Tresor der Bank befand, wurde gestohlen. Nur eine einzige davon, die silberne Medaille der Stadt Frankfurt von 1899 mit dem Profilbilde des jungen Goethe von May verblieb dem Besitzer. Mit Mühe und Not brachte er das große Oelgemälde Professor Bauers „Goethe im Alter“ und Zeichnungen desselben Meisters nach dem Westen. Wilhelm Ogoleit hat seine Wohnung nie mehr betreten, weil er infolge der Aufregungen nur wenige Schritte gehen konnte. Was verblieb, barg die treue Hand seiner Schwester aus Straßenschmutz, Unrat und Trümmern.

— — —

Persönliche Bemerkungen zu vorstehendem Aufsatz von Wilhelm Ogoleit, Bethel:

Paul Kockjoy war Studienrat an der Studien-Anstalt in Züllichau und hatte dort auf Anregung und Kosten der Stadt mit großem Eifer und viel Verständnis im Kreishaus der Stadt Züllichau ein „Minchen-Herzlieb-Museum“ eingerichtet. Um sich von mir beraten zu lassen, war er öfter mit seiner Frau bei mir und wohnte auch bei uns. Ich gab ihm Doubletten aus meinem Besitz und ließ auch ein Pastell vom Buchhändler Frommann, Minchen Herzliebs Pflegevater, mit dem sie in ihrer Jugend 1789 nach Jena gezogen war, nach Luise Seidler kopieren. Da es sie immer wieder nach ihrer alten Heimat Züllichau zog, besaß ich selbst auch ein Stammbuchblatt von ihr, das gerahmt in einem meiner Zimmer hing:

„Freundschaften, in der Jugend geknüpft, gleichen Frühlingsblumen, die kein Herbst und Winter tötet und die schon hier für die Ewigkeit sich entfalten!“

Züllichau, den 11. Februar 1811.

Zur freundlichen Erinnerung an Deine Freundin Minna Herzlieb.“

Minchen Herzlieb heiratete später Professor Walch in Jena, verfiel in Schwermut und starb als alte Frau in Görlitz. Auf ihrem Grabstein steht:

„Goethes Liebe, sie zierte Dir einst die blühende Jugend,

Goethe-Liebe, sie schmückte Dir das erlösende Grab.“

— — —

Nachtrag: Frau Studienrat Haub malte das Pastell des Buchhändlers Frommann und schenkte die vorzüglich gelungene Kopie dem Minchen-Herzlieb-Museum in Züllichau.



Aus der Goethe-Sammlung Ogoleit in Landsberg (Warthe) Aufn. K. Aurig

Schadensfeststellung und Lastenausgleich / 2. Folge

In der Augustausgabe unseres Heimatblattes gaben wir einen Überblick über bisher erlassene bzw. noch in Vorbereitung befindliche Gesetze, die eine Milderung von Vertreibungs- und Kriegssachschäden herbeiführen sollen und Entschädigungsleistungen für diesen Zweck vorsehen.

In diesem Blatt und in den folgenden wollen wir die Gesetze im einzelnen behandeln und versuchen, die uns betreffenden und interessierenden Bestimmungen zu verdeutlichen und zu erläutern. Wir hoffen, daß uns dies gelingen wird und wir unseren Landsleuten damit wieder einen Dienst erweisen können.

I. Das Feststellungsgesetz

1. Einführung

Das Gesetz über die Feststellung von Vertreibungsschäden und Kriegssachschäden (Feststellungsgesetz) ist in der Bundesrepublik am 21. April 1952 und in Berlin (West) am 9. Juli 1952 in Kraft getreten. Es hat jetzt eine Neufassung erhalten, womit es den geänderten Bestimmungen des Lastenausgleichsgesetzes vom 14. August 1952 angepaßt worden ist. Eine Aenderung in seinen grundlegenden Bestimmungen ist jedoch dadurch nicht eingetreten.

Das Gesetz dient der Feststellung von Schäden, die während des Krieges und als Folgen des Krieges an Vermögenswerten verschiedener Art einem bestimmten Personenkreis entstanden sind; darunter vor allem den Heimatvertriebenen.

Es werden nicht alle Schäden von der Feststellung erfaßt, sondern nur bestimmte Schäden und Vermögensverluste, die als die schwerwiegendsten angesehen werden können.

Die Feststellung dieser Schäden verfolgt den Zweck, Unterlagen für den Lastenausgleich zu schaffen und den Geschädigten die festgestellten Vermögensverluste in Form eines Feststellungsbescheides zu bestätigen, den wir später zur Begründung unserer Ansprüche beim Lastenausgleich benötigen.

2. Grundsätzliches

(Abkürzungen: FG = Feststellungsgesetz, LAG = Lastenausgleichsgesetz)

Die Feststellung der Schäden erfolgt nach § 1 des FG nur auf Antrag. Den Antragsformularen, die von den Gemeindebehörden ausgegeben werden, ist ein Merkblatt beigegeben, das vor der Ausfüllung gelesen werden muß. In dem Merkblatt sind die wesentlichsten Bestimmungen in ihren Grundzügen kurz dargestellt, so daß wir uns darauf beschränken können, das Wichtigste davon herauszuheben und zu erläutern.

Eine grundlegende Bestimmung des FG ist, daß nach § 2 des Gesetzes die Feststellung von Schäden keinen Anspruch auf Berücksichtigung im Lastenausgleich begründet. Ob und inwieweit festgestellte Schäden im Lastenausgleich zu berücksichtigen sind, wird erst durch die weitere Gesetzgebung (nämlich durch das Lastenausgleichsgesetz) bestimmt.

Auf diese Bestimmung muß immer wieder hingewiesen werden, da durch die Tatsache der Feststellung bestimmter Schäden und Vermögensverluste leicht der Glaube erweckt werden kann, hiermit wäre auch in allen Schadensfällen eine entsprechende und angemessene Entschädigung verbunden. Dies ist leider nicht der Fall. Erst das Lastenausgleichsgesetz spricht das Machtwort und bestimmt, welche Schäden und Verluste zu berücksichtigen sind und in welcher Art und Höhe die Abgeltung erfolgt.

Hieraus muß allerdings nicht der Schluß gezogen werden, daß alle nicht-

festgestellten Schäden von einer Entschädigungsleistung für alle Zeiten ausgeschlossen sind. Dafür spricht die Tatsache, daß im Namen der Bundesregierung noch wichtige Verbesserungen des LAG zugesagt worden sind. Was wir von diesem Versprechen zu halten haben, muß sich bald zeigen.

§ 235 des LAG bestimmt, daß Ausgleichsleistungen, auf die nach dem LAG ein Rechtsanspruch besteht, nur gewährt werden, wenn der Schaden festgestellt ist.

Dies schließt jedoch nicht aus, daß schon vor der endgültigen Feststellung der Schäden (die sich jahrelang hinziehen wird) Entschädigungsvorauszahlungen erfolgen können und auch werden (und zwar sehr bald, hoffentlich) in Form von Unterhaltshilfe, Hausratshilfe (Teilzahlung in zwei Raten), Eingliederungsdarlehen und Wohnraumhilfe.

Die Schadensfeststellung ist also die Voraussetzung für Entschädigungsleistungen mit Rechtsanspruch! (Siehe auch Schlußkapitel.)

3. Antragstellung

Der Antrag auf Feststellung von Vertreibungs-, Kriegssach- und Ostschäden kann nur bis zum Ablauf eines Jahres nach dem Inkrafttreten des Lastenausgleichsgesetzes gestellt werden: in der Bundesrepublik demzufolge bis zum 31. August 1953, in Berlin (West) bis zum 17. Oktober 1953. Wir haben also — leider — noch reichlich Zeit dazu und können uns in aller Ruhe (und das ist ratsam) damit beschäftigen. Ueberileitung kann mehr schaden als nützen, denn wer falsch und unvollständig ausgefüllte Antragsformulare abgibt, läuft Gefahr, sein Feststellungs- und Entschädigungsverfahren selbst zu verzögern. Der Ost-West-Kurier meldete, daß bei einer Feststellungsbehörde in Westdeutschland von 250 bereits abgegebenen Anträgen 230 falsch oder ungenügend ausgefüllt waren!

Wir raten unseren Landsleuten, an Besprechungen und Beratungen maßgeblicher Stellen und Personen teilzunehmen und nötigenfalls auch einen Rechtsbeistand, Anwalt, zu Rate zu ziehen und sich evtl. auch von einem solchen vertreten zu lassen.

4. Vertretung

Der Geschädigte braucht den Antrag nicht persönlich zu stellen; er kann sich im gesamten Feststellungsverfahren (§ 30 des FG) und im Verfahren vor den Ausgleichsbehörden und den bei diesen gebildeten Ausschüssen (§ 327 des LAG) durch einen Angehörigen oder einen Rechtsanwalt, Testamentsvollstrecker oder eine sonstige Person oder Organisation, die zur Vertretung und Beratung in Lastenausgleichssachen zugelassen ist, vertreten lassen, jedoch kann sein persönliches Erscheinen angeordnet werden. Personen, die bei Feststellungsbehörden oder Feststellungsausschüssen, Heimat- auskunftsstellen oder den bei diesen gebildeten Kommissionen amtlich tätig sind, sind von der Vertretung ausgeschlossen. Die Vertretungsbefugnis und Zulassung von Personen, die solche Vertretungen übernehmen, wird noch durch eine besondere Rechtsverordnung geregelt werden. Ebenso eine entsprechende Gebührenordnung.

5. Antragsberechtigung

Zur Antragstellung ist nur eine natürliche Person (der einzelne Ge-

schädigte in eigener Person) berechtigt (§ 9 des FG), nicht aber juristische Personen (Vereine, Verbände, Körperschaften, Genossenschaften, Stiftungen, Anstalten des öffentlichen Rechts sowie alle Formen der Handelsgesellschaft wie AG, GmbH, KG, OHG). Schäden, die durch den Verlust von Anteilen (Aktienbesitz, Teilhaberschaft, Mitgliedschaft, Einlagen) an solchen juristischen Personen entstanden sind, können nur die Geschädigten in eigener Person für den auf sie entfallenden Anteil zur Anmeldung bringen.

Welche weiteren Voraussetzungen vom Antragsteller gemäß § 9 des FG erfüllt sein müssen, z. B. welche Erben an die Stelle des unmittelbar Geschädigten treten, falls dieser vor dem 1. April 1952 verstorben ist, und welche Bedingungen an den ständigen Aufenthalt des Antragstellers geknüpft sind (Stichtag 31. Dezember 1950), ist aus dem Merkblatt unter Ziffer 3 und 5 zu ersehen. Wenn der Antragsberechtigte nicht vor dem 1. April 1952, sondern erst später verstorben ist, so geht das Recht der Antragstellung ohne jede Einschränkung nach den allgemeinen Grundsätzen des Erbrechts (§§ 1922 bis 2385 des BGB) auf die jeweiligen gesetzlichen oder testamentarischen Erben über.

Der 1. April 1952 ist der Tag, mit dem unsere Rechtsansprüche auf Ausgleichsleistungen als entstanden gelten. Mit diesem Tag beginnen unsere einklagbaren Rechtsansprüche auf die vier Hauptentschädigungsarten (§ 232 des LAG), nämlich

1. Hauptentschädigung,
 2. Kriegsschadenrente,
 3. Hausratentschädigung,
 4. Entschädigung im Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebener (Sparkontenbewertung),
- nach den allgemeinen Grundsätzen des Lastenausgleichsgesetzes.

So wird z. B. die Kriegsschadenrente, die auf Grund des LAG (§ 263) als Unterhaltshilfe und als Entschädigungsrente gewährt wird, vom 1. April 1952 ab (also rückwirkend) gezahlt, wenn der Antrag bis zum 31. Dezember 1952 (also noch in diesem Jahr) gestellt wird. Andernfalls wird die Rente bzw. Unterhaltshilfe erst von einem entsprechend späteren Termin ab gewährt.

Mit dem Inkrafttreten des Lastenausgleichsgesetzes sind alle bisherigen Gesetze zur Milderung sozialer Notstände (Soforthilfegesetze) in den Ländern der Bundesrepublik und das Berliner Hausratshilfegesetz aufgehoben worden. Die Soforthilfezahlungen werden jedoch so lange weitergeführt, bis auf Grund des LAG die Entschädigungsrente bzw. Unterhaltshilfe gezahlt werden kann. Die Zuerkennung von Hausratshilfe erfolgt in Zukunft nach den Bestimmungen des LAG über die Gewährung von Hausratentschädigung.

Näheres darüber und über die Kriegsschadenrente im nächsten Blatt!

Für heute müssen wir hiermit schließen.

Im nächsten Blatt:

6. Die festzustellenden Schäden,
7. die von der Feststellung ausgeschlossenen Vermögensverluste,
8. die Schadensberechnung,
9. die Beweismittel.



Der Landkreis

Loppow

Es wurde uns mitgeteilt, daß Erwin Rietzke, geb. am 18. 6. 1922, gefallen ist. Wir bitten um Anschrift der Eltern: Gustav und Gertrud Rietzke.

Lorenzdorf

Am Sonnabend, dem 4. 10. 1952, traute Pfarrer Wegner Werner Balanz und Frau Hildegard, geb. Weiß, Berlin N 65, Ravenstr. 2, Stfl. III.

Gralow

Ferdinand Briesse und Frau Bertha, geb. Hannebauer, feierten am 10. 10. 1952 ihre goldene Hochzeit. Berlin-Heiligensee, Hennigsdorfer Straße 65.

Wepritz

An Frau Plato, Neu-Tempelhof, Bäumerplan, Kolonie Steingrube 60, sollen wir viele Grüße ausrichten von den Familien Schlieter und Goerke, welche wir auf unserem Kirchentag in Essen begrüßen konnten.

Vietz

Heute bekamen wir zwei Briefe von alten heimattreuen Vietzern, die wir hier im Wortlaut wiedergeben:

Barsbüttel, den 23. 10. 1952
Ellerhop 56

Liebes Fräulein Schmaeling!

Recht herzlich danken wir Ihnen für die Zusendung des Heimatblattes. Es ist doch ein Gruß aus der lieben Heimat, die wir, so Gott will, noch einmal wiederssehen werden. Wir hoffen, daß wir noch recht viele bekannte Vietzer durch das Heimatblatt finden werden. Gern möchten wir erfahren, wo unser Nachbar Robert Steckmann, Vietz, Weidenweg 41, eine zweite Heimat gefunden hat. Wir wohnen seit 1946 in Barbüttel, wohin mein Mann nach seiner Verwundung gekommen war. Ich folgte ihm mit den Kindern hierher. Nun haben wir hier ein eigenes Behelfsheim mit Garten, aber winterfest: zwei Zimmer und Küche. Mein Mann hat wieder Arbeit als Tischler und auch unser Sohn hat als Tischler Ostern seine Gesellenprüfung abgelegt. Unsere Tochter war drei Jahre lang sehr krank, ist aber nun in einem Haushalt in Hamburg beschäftigt. Wir haben nun wieder unser Heim, aber es fehlt noch an so vielen Dingen. Wir sind aber zufrieden und denken an alle, denen es noch schlechter geht.

Nun recht herzliche Grüße für Sie und alle lieben Vietzer, Ihre Familie Otto Lange, früher Vietz, Weidenweg 42.

Hittfeld, über Hamburg-Harburg, den 23. 10. 1952

Liebes Fräulein Schmaeling!

Vorgestern sprach ich Rechtsanwalt Findeklee, fr. LaW., der mir erzählte, daß ich in einem Heimatblatt gesucht wurde. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir Näheres darüber berichten würden. Es besteht die schwache Hoffnung, daß es vielleicht ein Heimkehrer ist, der mir Auskunft geben kann über meinen langjährigen Farmleiter Georg Reimer aus Vietz. Er ist in den letzten Januartagen mit dem Volkssturm in der Nähe von Landsberg gewesen, und kam mit den Resten einen Tag nach unserer Flucht, zeitlich zusammen mit den Russen, nach Vietz zurück. Dort ist er noch von Vietzern gesehen worden, und dann

fehlt jede Spur von ihm. — Frau Reimer mit den fünf kleinen Kindern habe ich mit meinem Treck hinausgenommen. Frau Reimer starb dann bald nach unserer Flucht. Die beiden ältesten Kinder, jetzt 13- und 16-jährig, habe ich zu mir genommen nach Hittfeld. Die drei Kleinen sind bei guten, liebevollen Pflegeeltern und ich stehe in ständiger Verbindung mit ihnen. Sollten Sie mit Vietzern, vor allem mit Vietzer Heimkehrern zusammenkommen, fragen Sie doch bitte, im Interesse der fünf Kinder, immer nach Schorsch Reimer, geb. am 27. 11. 1900, Farmleiter auf dem Geflügelhof H. Hungar in Vietz.

Gern hätte ich auch die regelmäßige Zusendung der Heimatblätter. Nun leben wir schon sieben Jahre in Westdeutschland, wenn wir uns auch gut eingelebt haben, im Herzen bleiben wir doch alle — Ostdeutsche!

Ich gehöre zu den Glücklichen, die alle Kinder gesund aus dem furchtbaren Krieg zurückbekommen haben. Meine beiden Söhne fahren zur See als Kapitäne und meine Tochter ist schon 1 1/2 Jahre nach Südafrika ausgewandert, als Geflügelzüchterin und Landwirtin ist sie dort tätig und schreibt zufrieden und froh.

Grüßen Sie alle aus der alten Heimat, mit denen Sie zusammenkommen. An den „Geflügelhof“ werden sich ja alle erinnern.

Ihnen selbst herzliche Grüße, Ihre Hilde Hungar.

Frau Hilde Hungar wurde gesucht von Frau Helene Seelig, Siedlung Waldacker, Post Offenbach-Land in Hessen.

Frau Grete Reimer, verw. Mille, Witwe des im Kriege gefallenen Herbert Reimer (Bruder von Georg Reimer) wohnt in (22b) Wirzenborn bei Montabaur, Handelmühle Kreitlein.

Allen lieben Vietzern und Balzern viele Grüße von den Familien Kunkel und Kurzan aus Haltern und Familie Rissmann aus Westerholt.

Die Kirche in Liebenow

(Zum Bild der Kirche auf dem Titelblatt)

Das hübsche Bild der Liebenower Kirche stellte uns Kaufmann Erich Jachmann aus Liebenow zur Verfügung. Es zeigt die stark grünberankte Ostgiebelseite der Kirche mit drei mittelalterlichen rundbogigen Fenstern; ein viertes, etwas kleineres Rundbogenfenster im Giebfeld ist unter dem Grün versteckt. Die Sakristei, jetzt an der Nordseite, befand sich ursprünglich an der Südseite. Spuren des mittelalterlichen Anbaues sind noch vorhanden. Daneben wurde in neuerer Zeit der Heizungsanbau errichtet.

Gut erkennbar ist die sorgfältige Quaderung (am besten auf der Nordseite) des alten Feldsteinbaues. Die Kirche steht etwas erhöht auf dem Friedhof gegenüber dem Gutshaus, umgeben von einer niedrigen Feldsteinmauer.

Die Liebenower Kirche gehört zu den ältesten Kirchen unseres Kreises;

sie stammt aus frühmittelalterlicher Zeit, daher auch ohne Turm, den die meisten alten Kirchen erst durch späteren Anbau erhalten haben.

Die Kirche besaß wertvolles, altes Kirchengerät; u. a. einen mittelalterlichen Kelch, Silber, vergoldet, 16 cm hoch; eine Patene, Silber, vergoldet, 13 Zentimeter Durchmesser; einen Kelch, Silber, vergoldet, 22 cm hoch; gestiftet 1725 von Friderich Hanff und Johanna Maria Hanff, geb. Viccius. Aus der Kirche stammen auch zwei gute Heiligenfiguren aus der Zeit um 1500, von denen die eine im Besitz des Kaufmanns Gehrman in Vietz sich befand.

Die Glocke hing in einem abseits stehenden, hölzernen Glockengerüst; sie hatte einen Durchmesser von 77 cm, war 1798 in Berlin gegossen und trug einen Schriftfries und Ornamentbänder.

Ist die Glocke erhalten geblieben? Ruft sie heute noch zum Gottesdienst?

Kirchentage im Westen (Fortsetzung von Seite 2)

seinen Arzt mit den Worten: „Herr Doktor, kennen Sie mich denn nicht mehr? Sie haben mich doch immer behandelt!“ — „Was? Und da leben Sie noch?“ bekam er zur Antwort!! — Dr. Bock hat nun wieder seine Praxis und lebt mit Mutter und Schwester zusammen, oft in freundschaftlichem Zusammensein mit Studienrat Stiller, dem sich Schüler vorstellen, die nun schon Männer wurden. — Aus der großen Familie Bahr hat sich Gertrud Hohnhold eingefunden, die verheiratet in Stuttgart lebt. Sie tauscht Erinnerungen mit Liesel Nicolei, geb. Schmidt (Bahnhof), aus. Ich möchte gern noch mehr Namen nennen, aber der Platz reicht nicht aus. — Aber sagen möchte ich noch, wie ich mich freute, unsere alten Nachbarn, Frau Blohm (Seidig) und ihre Tochter Eva Quilling, die auch ein Töchterchen hat, wiederzusehen. Sie war mit Marianne Barsch — nun Frau Wanger — zusammen. Es finden sich auch überall Einwohner aus unseren benachbarten Städten und Dörfern aus den Nachbarkreisen ein. Soldin, Kriescht, Schwie-

bus usw. — Ein Neffe vom Turnlehrer Bloch, der Studienrat Willi Bloch, fragte nach seinem Onkel und war erschüttert, als er den Bericht über dessen Tod im „Heimatblatt“ lesen mußte.

Wir blieben noch zwei Tage bei Verwandten in Frankfurt. Carl Klause und Carl Kuckenburg zeigten uns (als ihre Gäste) noch einige hübsche Frankfurter Lokale; wir freuten uns, des etwas ausgedehnten Wiedersehens. Der Palmengarten wurde noch besichtigt und in Bocks neuer Wohnung wurde dann Abschied gefeiert. — Wir waren in Frankfurt so schön ausgeruht, weil uns liebe Heimatfreunde in den Tagen zuvor in einem stillen Hotel untergebracht hatten. Aber auf den „Feldberg“ waren sie auch mit uns gefahren, durch den wunderschönen Taunus, und im neuen Heim bei Fleischers am Main hatten wir mit Keilmanns (Kelle) und anderen Landsbergern einen hübschen Abend verlebt. Wir haben wieder viel Neues kennengelernt und sind allen Heimatfreunden herzlich dankbar dafür. Und im nächsten Heft kommt Stuttgart dran.

Heimatsdienst

Nachforschungsdienst

Gesucht werden vom Caritas-Suchdienst:

Anna Becker, geb. 11. 4. 1890, LaW., Wollstraße 60.

Otto Falk, geb. 18. 4. 1884, LaW., Kietz 24.

Else Geiseler, geb. 2. 3. 1920, LaW., Angerstraße 5.

Emil Geiseler, Lokführer, geb. etwa 1890.

Dr. Gerhard Geiseler (IG-Farben).

Günther Geiseler (vermißt bei der Wehrmacht).

Marie Gottsche, geb. 1877, und Tochter **Alma**, LaW.

Anna Hinzmann, LaW., Röstelstr. 10.

August Kowalke, LaW., Max-Bahr-Straße 56.

Emil Krüger, geb. 6. 11. 1899, Postangestellter.

Emma Krüger, geb. Pretzel, geb. 9. 12. 1905, LaW., Kladowstraße 10.

Familie Valentin Magsamen, LaW., Dietrich-Eckart-Str., Stadttrandsiedlung.

Gertrud Meitz, geb. Kilia, geb. etwa 1900, LaW., Buttersteig.

Frieda Pfeiffer, geb. Scheller, mit ihren Kindern **Ursula**, etwa 20 Jahre, **Heinz**, etwa 18 Jahre, **Hildegard**, etwa 15 Jahre, LaW., Kurzer Weg 14.

Peter Rademacher, geb. 26. 5. 1923, LaW.

Erna Reppenhagen, geb. Genge, geb. etwa 1912, LaW., Hindenburg- oder Angerstraße.

Robert Schneider, LaW., Gartenstraße 7.

Arthur Tabbat, geb. etwa 15. 10. 1903.

Gertrud Tabbat, LaW., Goethestr. 4.

Adelheid Teel, LaW., KIRSTÄDTER STR. 9.

Arthur Unger, Steuerberater, LaW., Küstriner Straße.

Kurt Wegener, LaW., Kladowstr. 70.

Paul Wegener, geb. etwa 1892, LaW., Kladowstraße 70.

Herbert Wegner, geb. 12. 5. 1909, beschäftigt als Zwickler (Schuhfabrik), LaW., Mühlenstraße 4.

Heinz Wessel, Friseur, LaW.

Gotthilf Lück aus Annenaue, Kreis LaW.

Fritz Hauke oder **Haule**, geb. 19. 11. 1924, aus Berkenwerder, Kreis LaW.

Otto Scholz, geb. 15. 11. 1904, aus Berneuchen, Kreis LaW.

Martha Sperling aus Bürgerbruch, Kreis LaW.

Hermann Nötzel aus Christophswalde, Kreis LaW.

Margot Krüger, geb. Pfeiffer, aus Derschau, Kreis LaW.

Albert Hillgruber aus Döllensradung, Kreis LaW.

Paul Lange aus Dühringshof, Kreis LaW.

Richard Affeld und Frau Hedwig aus Fichtwerder, Kreis LaW.

Arndt aus Gralow (Ludwigshorst), Kreis LaW.

Max Karg und **Marie**, geb. Meier, aus Gralow über Zantoch, Kreis LaW.

Lina Senf aus Gralow über Zantoch, Kreis LaW.

Georg Dohrmann aus Pollychen, Kreis LaW.

Gustav Minkwitz aus Pollychen, Kreis LaW.

Angehörige von **Richard Radonau**, geb. 2. 2. 1914, aus Rohrbruch, Kr. LaW.

Deutsches Rotes Kreuz, Suchdienst, Hamburg, Abt. Kindersuchdienst.

Wir suchen aus LaW., Gartenstr. 7, **Anneliese Förster**, geb. 10. 2. 1936, für die Tante **Magdalene Wolff**.

Vermißte Familienangehörige

Ich suche meinen Ehemann **Johann Becker**, geb. 11. 11. 1889, schwerkriegsbeschädigt, aus LaW., Schönhofstr. 37. Er wurde Ende Juni 1945 ausgewiesen und zuletzt in Fehrbellin gesehen. Frau **Käthe Becker**.

Gesucht werden: **Hugo Behrend**, fr. Vietz, Kirchgassee 2, und **Emma Engelmann**, geb. Linde, auch Vietz, Kirchgassee 2. **Karl Engelmann**.

Wer kann Nachricht geben über **Paul Sonnenburg**, fr. LaW., Kuhlburger Str. 40, geb. 25. 1. 1916 in Schneidemühl, vermißt in Stalingrad. Letzte Feldpost-Nr. 15 156. **Annemarie Sonnenburg**.

Wer weiß etwas über den Verbleib meiner Mutter Frau **Bertha Heinze**, geb. Wilke, fr. LaW., Küstriner Str. 44. Mein Vater verstarb am 26. 4. 1945 in LaW. **Otto Heinze**.

Nachricht erbeten über den Postbeamten **Erich Zerbe**, fr. LaW., Heinersdorfer Str. **Wilhelm Gerlach**.

Ich suche **Felix Heinze** und Ehefrau **Margarete Heinze** geb. Meißner mit ihren Kindern **Inge** und **Rita** aus Wepritz. Der Bruder **Otto Heinze**.

Wer weiß etwas über den Verbleib der Familie **Domke** (Tochter **Gerda**) aus Zantoch. **Wilh. Schulz**, geb. **Domke**.

Gesuchte

Stadtkreis

Helmuth Bölke, Steinmetz, geb. etwa 1912.

Fleischermeister Karl Käding, LaW., Heinersdorfer Straße 94.

Familie Ewald-Paul Krause, fr. LaW., Bismarckstraße 17.

Otto Roeseler und Frau **Hedwig**, LaW., Lehmannstraße 10.

Franz Maier, **Mietzelfeld**, **Fritz Hoffmann**, LaW., Kuhlburginsel.

Hildegard Biedermann und **Martin Biedermann** (Dresdner Bank), fr. LaW., Gustav-Heine-Str. 4.

Hildegard Gigl, geb. Kurtzweg aus Zantoch.

Margarete Reimann und **Hedwig Zelewsky**, LaW., Bismarckstraße 11b.

Anton Reiß, fr. LaW., Ankerstr. 5.

Fuhrunternehmer **Emil Gerlach**, fr. LaW., Friedrichstadt 65, und Fuhrunternehmer **Willi Schwochow**, fr. LaW., Schönbachsborg 13.

Frau **Klara Kujas** und Frau **Strobel**, fr. LaW., Friedberger Str. 7.

Baumeister Alff, fr. LaW., Röstelstraße 7.

Familie Heinrich Staudinger, Kaufmann, fr. LaW., Heinersdorfer Str. 104.

Familie Kindermann, Max, fr. LaW., Heinersdorfer Straße.

Familie Willi Röpke, fr. LaW., Heinersdorfer Straße 101.

Familie Schirrmeister, fr. LaW., Schönhofstraße.

Dentist **Richard Fichtmann**, fr. LaW., Wall 2.

Marion Stoye, geb. Mittelstädt, fr. LaW., Wollstraße 55.

Erich Stenigard, etwa 65 Jahre, fr. LaW., Schönbachsborg 12.

Familie Möde, Schulwart am Lyzeum, fr. LaW., Böhmstraße.

Frau **Martha Prill**, geb. Reddski, 62 Jahre, fr. LaW., Küstriner Str. 31, I.

Frau **Ida Liebsch**, geb. Dräger, fr. LaW., Dammstraße 31, im Hause von Dr. **Krahn**.

Emma Zelmer, geb. Kuschnitzki, 67 Jahre, fr. LaW., Heinersdorfer Str. 5, Ziegelei Mietusch.

Frau **Klagge**, fr. LaW., KIRSTÄDTER STRASSE 3, und Enkel **Kobien**.

Stadtbauinspektor **Otto Dornbusch**, fr. LaW., Fernmühlenstraße.

Frau **Martha Gummelt**, **Wilhelm Gummelt** und Tochter **Gertraude**, fr. LaW., Stadionsiedlung.

Auguste Kretschmer, fr. LaW., Küstriner Straße 95.

Hildegard Jermes, Krankenschwester, fr. LaW., Krankenhaus.

Ursula Siedler und Schwester **Hilde** aus dem Landsberger Schwimmverein am Heinersdorfer See.

Elli Klinger, geb. Wolke, LaW., Dammstraße.

Frau **Johanna Schmerse**, geb. Dittmann, fr. LaW., Friedrichstadt.

Frau **Hildegard Niedrig**, geb. Manzig, fr. LaW., Gartenstraße 8.


MINZLAUFF
GARDINEN - TEPPICHE
MÖBELSTOFFE

INLETTES - BETTWÄSCHE
ANFERTIGUNG VON POLSTERMÖBELN

Berlin W 35, Potsdamer Str. 115
U-Bahn Kurfürsten- u. Bülowstr. / Tel. 24 33 51

Früher: Landsberg (Warthe)
Heimatvertriebene 5 Prozent Rabatt
Zahlungserleichterung

Heimatsbilder
und
Heimatblätter

auch noch frühere Jahrgänge, als

Weihnachts-
geschenk

Anfragen und Bestellungen bald
erbeten!

Die Bilder werden einwandfreier,
fragt man um Rat bei

FOTO-MEYER

DROGERIE UND PARFÜMERIE

Jetzt: **Hamburg 33**
Bramfelder Straße 32
Am Bahnhof Barmbek
Telefon 23 23 46

10% Rabatt auf sämtliche Artikel
(Kameras, kosmetische Präparate etc.)
für alle Heimatfreunde

WiMBP

GORZÓW WLKP.

Anneliese Lehnkerinz

geb. Waser

verstarb im Jahre 1947 in Berlin*
(fr. Wepritz, Landsberger Str. 39).

Am 24. Juni 1952 verstarb

Frau Agnes Isensee

geb. Meißner

im 60. Lebensjahr.

Völschow, Kr. Demmin (fr. LaW.,
Roßwieserstraße 49).Am 29. Juli 1952 nahm der liebe
Gott durch Herzschlag meinen ge-
liebten Mann, den Zahnarzt**Otto Schindler**im Alter von 68 Jahren in sein
himmlisches Reich.Anni Schindler, Bergwitz bei Wit-
tenberg, Bahnhofstr. 4 (fr. LaW.,
Poststraße 11).Plötzlich und unerwartet entschlief
am 12. 9. 1952 mein lieber Mann,
der vereid. Buchprüfer und Steuer-
berater Dipl.-Kaufmann**Alfred Römer**

im Alter von 65 Jahren.

Margarete Römer, geb. Jacobi,
Berlin-Friedenau, Görresstraße 10
(fr. LaW., Hindenburgstraße 32).Fleischermeister **Walter Birkholz**,
LaW., Seilerstraße 2 (soll zuletzt im
Lazarett Thorn krank gelegen haben).**Helmut Woyte**, Vater bei der Lan-
desanstalt.**Kriegsgefangenenpost lagert noch für:**Gennin: Frau Minna **Marquardt**,
Fam. August **Mossa** und Frau Luise
Kadsch.Fräulein Erika **Schostag** aus Blu-
menthal.Balz: Gertrud **Friedrich**, Karl
Grade, Fam. Otto **Gesche**, Frau Mar-
garete **Klopsch**, Frau Anna **Lemke**.Balz-Nord: Fam. Wilh. **Kuschke**,
Fam. Jul. **Mielke**, Fam. Erich **Mat-
thews**.Balz-Süd: Ilena **Knöpke**, Otto
Lütz, Fam. Paul **Marzahn**, Erich
Schmidt, Johanna **Uckert**.**Notizen**Wo befindet sich Ruprecht **Glase-
wald**? Er soll in LaW. in der Bülow-
straße gewohnt haben. Sein Sparkas-Wir haben uns verlobt: Brigitte
Löffler, Wolfgang **Stroh**, Osterwald-
Bhf. Nr. 138 bei Elze (Hann.), am
5. Oktober 1952 (fr. LaW., Meydam-
straße 16).Wir geben unsere Vermählung be-
kannt: Gerhard **Apelt**, Hildegard
Apelt, geb. Krämer, Seershausen, Post
Gifhorn (fr. Schönewald, Kreis LaW.).Ihre Vermählung geben bekannt: Jo-
hannes **Wandam**, Dipl.-Ing., und Mar-
garete **Wandam**, verw. Noll, geb.
Jung, Stuttgart-Ostheim, Luisenstr. 6
(fr. Kernein und LaW.).Ihre Vermählung zeigen an: Alfred
Miosga, gen. Kröger, Käthe **Miosga**,
geb. Ebeling, Hamburg-Altona, Car-
sten-Rehder-Str. 11 (fr. LaW., Heiners-
dorfer Straße 63).Ihre Vermählung geben bekannt: Dr.
med. Rudolf **Hennrich**, Martha **Henn-
rich**, geb. Wohler-Hendrichs, Berlin-
Neukölln, Hermannstr. 155 (fr. LaW.,
Bismarckstr. 12).Der Herr ist nahe bei denen, die zer-
brochenen Herzens sind, und hilft denen,
die ein zerschlagen Gemüt haben.

Psalm 34,19

Es starben in Havelberg

Benno Hörnke

am 10. Dezember 1950

Elise Hörnke

geb. Freund

am 20. August 1952, beide 60jährig,
sie ruhen im Doppelgrab.Die 84jährige Mutter Pauline
Freund, Havelberg, Altersheim
(fr. LaW., Hindenburgstraße 13).Am 8. September 1952 nahm der
Herr den Kaufmann**Otto Lebrun**zu sich in die ewige Heimat. Ein
Leben voller Liebe, Güte, Frohsinn
und Schaffensfreude wurde beendet.Erna Lebrun, Berlin-Charlotten-
burg 9, Knobelsdorffstraße 96 (fr.
LaW., Bismarckstraße 1).senbuch befindet sich in Verwahrung
bei Paul Barelkowski in Ziegenhain,
Bez. Kassel, Am Hain 12, I.Das Orchester Max **Hannich** gastiert
im Oktober in Dortmund in der Stadt-
schenke.Unser nächstes Monatstreffen ist am
Sonntag, dem 8. November 1952, wie
immer, in der Domklaus, Hohenzol-
lerndamm 33, nahe am Fehrbelliner
Platz, S-Bahnhof Hohenzollerndamm.
Wir werden jedenfalls einen inter-
essanten Vortrag hören.Wer kann Auskunft geben, ob und
welche Landsberger in der franz. Zone
in der Nähe von Gamshorst bei Achern
in Baden (Haus Nr. 22a) wohnen? Dort
wohnt Günter Breton, fr. LaW., Ze-
chower Str., im Lindeneck-Restaurant.
Er möchte so gern einmal wieder mit
Landsbergern zusammen sein.Herzliche Grüße vom Heimmattreffen
in München an Freunde und Bekannte
von Irmgard Flade, geb. Mührer (fr.
LaW., Bahnhofstr. 6) jetzt Neubauern
(Inn), über Rosenheim (Obb.), Gasteig 55.Plötzlich und unerwartet nahm uns
Gott meine liebe Mutter, Schwie-
germutter und GroßmutterFrau **Martha Höhle**

geb. Kirchner

im Alter von 81 Jahren.

Ihr Leben war Arbeit, Sorge und
Liebe für uns. Sie ruhe in seligem
Frieden.Lucie Großwendt, Franz Groß-
wendt, Lehrer, Brundhilde Groß-
wendt, Sonnenberg über Braun-
schweig Nr. 53 (fr. Dechsel).Am Donnerstag, dem 9. Oktober
1952, verstarb unsere liebe TanteFrau **Minna Remitz**

geb. Bornmann

Käte Jeschke, geb. Bornmann,
Schwester Ella Kosse, Berlin-
Lichtenrade, Mozartstraße 22 (fr.
LaW., Bismarckstraße 38).Am 12. Oktober 1952 verstarb der
Butterhändler**Otto Borchert**im Alter von 63 Jahren, zuletzt in
Bernau, Weißenseer Straße 23 (fr.
Vietz und Döllensradung).Seinen 80. Geburtstag feiert am
16. 11. 1952 Gärtnereibesitzer Hermann
Schleusener, Berlin-Lichtenberg, Ein-
becker Straße 6 (ehemalige Prinzen-
allee 3) (fr. Baum- und Rosenschule,
Reymannstr. 28-31, später Kuhburger
Str. 100), in körperlicher und geistiger
Frische. Er hat diesen Sommer in
einer Gärtnerei noch allein über 10 000
Rosen veredelt.

Am 21. Oktober wurde

Präses **Kurt Scharf**50 Jahre alt. Wir Landsberger gedach-
ten seiner mit unseren herzlichsten
Segenswünschen. In unserer schwer-
sten Zeit, als wir fast verzweifelt und
verlassen in Berlin umherirrten, fand
ich den Weg zu ihm. Unter seiner Ob-
hut und mit Unterstützung der Kir-
chenleitung konnten wir unsere Be-
treuungsarbeit an unseren ehemaligen
Gemeindegliedern tun. An unserem
ersten Kirchentage und auch am zehnten
Kirchentag im Johannesstift in
Spandau sprach Kurt Scharf herzliche
Begrüßungsworte und weilte mit sei-
nen Eltern unter uns.Wir schließen ihn und seine Arbeit
in unser tägliches Gebet mit ein.**Schlußwort**Es wandeln sich die Reiche,
es wandelt sich die Welt,
doch Gott, der ist der gleiche,
der sie in Händen hält.Er wird sie weiter halten,
was auch geschehen mag,
ist alles nur sein Walten
bis an den jüngsten Tag.Und die er sich erkoren
zu seiner stillen Schar,
sind nimmermehr verloren
noch seiner Gnade bar.

Hermann Claudius

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfür-
sorge, Landsberg/Warthe, Stadt und Land,
Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1,
Berliner Straße 137.Druck: Erich Lezinsky Verlag und Buch-
druckerei GmbH, Berlin-Spandau, Nehen-
dorfer Straße 101. 1966 10772 C (600 11.52)